

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 31 (1915)

**Heft:** 44

  

**Artikel:** Die Schweiz und die mitteleuropäische Zollunion

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-580922>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

sicht nennenswerte Veränderungen Platz gegriffen? Rechtsanwält Dr. Ullinger wies auf den prekären Stand unserer Sozialstatistik überhaupt hin. Eine schweizerische Betriebsstatistik erlebten wir seit 1905 nicht mehr; das sei eine zu lange Unterbrechung. Der vor einigen Jahren von Nationalrat Dr. Mächler angeregten Sozialstatistik wurde leider keine Folge gegeben. Die namentlich durch Inserate fremdländischer Firmen bewirkte Arbeiterabwanderung nach dem Ausland bezeichnet der Redner als eine wirtschaftliche Gefahr für unser Land, der man vorbeugen müsse, selbst wenn die statistischen Unterlagen hierfür noch unzureichend ersähen. Dr. Kellenberger weist darauf hin, daß das Arbeitsangebot von Frauen seit Kriegsausbruch gestiegen ist, nicht zuletzt deswegen, weil in zahlreichen Etablissements die Abwesenheit vieler männlicher Angestellter in leitender Stellung die Entlassung weiblicher Arbeitskräfte nötig machte. Das trifft namentlich für die Südtiere zu. Dr. Ing. Verisinger hält es für nicht wohl möglich, der Abwanderung von Arbeitskräften nach dem Ausland Halt zu gebieten, denn die Leute müssen eben dort ihr Brot verdienen, wo es ihnen dargeboten wird. Allerdings geben uns die aus dem Ausland kommenden besseren Angebote zu denken, denn die ganze Ausländerkalamität, der wir glaubten mit Erfolg auf den Leib rücken zu können, wird dadurch verschärft. Andererseits fragt es sich auch, ob den Arbeitern, die da abwandern, damit bleibend geholfen sein werde, oder ob sie nicht vielleicht später, von Neuem und Enttäuschung getroffen, lieber wieder zurückkämen. Eine Statistik nach dieser Richtung wäre verbleistvoll und würde gewiß wertvolle Anhaltspunkte für weitere fruchtbare Studien liefern. Einen wertvollen Beitrag zur Diskussion gab als Praktiker Dr. Thomann, der Chef des Statistischen Amtes der Stadt Zürich. Er möchte in den Auf nach einer verbesserten und vertieften schweizerischen Arbeitsmarktstatistik voll und ganz einstimmen. Dies wird aber erst dann möglich sein, wenn die Statistik über den Arbeitsmarkt den Arbeitsämtern (die dieselbe als etwas Nebenständliches betreiben müssen) abgenommen sein wird.

In seinem Schlußwort bemerkte Herr Lorenz, der Krieg habe die Gewerkschaften wohl durchschnittlich etwa um einen Drittel ihres numerischen Bestandes, nicht aber in ihrer Bedeutung dezimiert. In gewisser Beziehung habe der Krieg die Organisation der Gewerkschaften noch strenger gestaltet, wenn auch zugegeben werden müsse, daß da und dort Tarifverträge einfach über den Haufen geworfen wurden. Der stadtzürcherischen Arbeitsmarktstatistik, die auf Grund der vom Arbeitsamt gelieferten Unterlagen durch das Städtische Statistische Amt geführt wird, spendet Herr Lorenz ungeteilte Anerkennung. Die Berechtigung, den Arbeitern Vorstellungen darüber zu machen, ob sie abwandern sollen oder nicht, kann der Redner niemand zubilligen. Will man die Arbeiter im Lande zurückhalten, so bezahle man ihnen bessere Löhne. Herr Lorenz prophezeit nach dem Kriege eine starke Nachfrage nach Arbeitskräften. („N. Z. B.“)

## Die Schweiz und die mitteleuropäische Zollunion.

Das Ideal der Deutschen ist die Schaffung einer Zollunion, welche möglichst viele Länder Europas umschlingen und in den Machtbereich des deutschen Wirtschaftslbens ziehen soll. Man wird in Berlin einfl beim Frieden mit der Forderung des Anschlusses an die Zollunion rascher selbst als mit dem Begehren nach neuem Land bereit sein.

Es gibt in Deutschland bereits schon viele, die sich die Schweiz ohne weiteres als ein Glied dieser Zollunion denken und wir wollen denen, die draußen das erwarten, dies nicht mehr verargen, nachdem schweizerische Publizisten selber darin die Rettung des Vaterlandes erblickten.

Das Resultat des Krieges ist heute noch nicht zu umschreiben möglich. Aber gewiß ist, daß weder von einer Vernichtung Österreichs, noch von einer Auflösung Deutschlands, andererseits aber auch nicht von großen Länderverlusten Frankreichs, Englands oder selbst Italiens die Rede wird sein können. Gewiß ist aber, daß der ungehinderte Wettbewerb aller Länder auf dem Weltmarkte nicht wieder in seine Rechte treten, daß es mindestens lange dauern wird, ehe der Weg dazu wieder gangbar wird.

Die Zentralmächte werden sich jedenfalls zu einer organischen Vereinigung zusammenschließen. Sie werden in lebhaften Handelsbeziehungen untereinander den Ersatz für verlorene und lange nicht wiederzugewinnende Absatzgebiete suchen und finden und werden sich gegenseitig mit Vorzugszöllen ausstatten und eine gemeinsame Stelle für Verträge mit den andern Ländern einrichten.

England wird sich dem Schutz Zoll in die Arme werfen, schon weil Amerika mit seinen Erzeugnissen sonst vielen Zweigen der englischen Industrie recht unbequem werden dürfte, und wird die Stärkung des britischen Reichsgedankens dazu benutzen, die Zollgrenze um alle Kolonien zu ziehen.

Die Schweiz muß nun Garantien für die unbedingte Möglichkeit erhalten, mit jeder der neuen Gruppen Handel zu treiben wie bisher. Sie wird sich einem eventuellen mitteleuropäischen Zollverein gewiß nicht anschließen. Belgien wird es tun müssen; die andern Länder finden darin ihren Vorteil. Aber die Schweiz würde ihre Industrie schwer schädigen und ihr eigenes Absatzgebiet an Deutschland ausliefern, ohne von einer engeren Verbindung mit den andern rohstoffreichen Staaten dieser künftigen Vereinigung größere Vorteile ziehen zu können.

Denn es muß doch kein Zufall sein, daß ein Land ohne Kohlen, ohne Eisen und andere Metalle, ohne Meeresküste, behindert durch schwierige Innerkommunikationen, in einer Reihe von Produktionsgruppen Deutschland gegenüber superior geworden und geblieben ist!

Die Schweiz hat durch ihren Gewerbesinn, durch die Zähigkeit, Lässigkeit und den weiten Blick ihrer Industriellen und Landwirte sich das Recht erworben, ihre Beschäftigungszweige wählen zu können, und wenn es ihr dabei gelungen ist, Qualitätsarbeit in den Vordergrund zu stellen, und darin der Lieferant fast der ganzen Welt zu werden, so ist das ein Verdienst, das sich das ganze Schweizervolk von niemandem schmälern zu lassen braucht.

Daß dieser selbst, ohne Beihilfe, infolge der Lässigkeit ihrer Arbeiter und Arbeitgeber errungene hohe Stand erhalten werde, für dies hat die Schweiz Anspruch auf die weitgehendsten Garantien der Frieden schließenden Staaten. Und daß die vielgeprüfte schweizerische Fremdenindustrie wieder auflebe — viele erblickten darin einen der Wege zur Anbahnung neuer internationaler freundschaftlicher Beziehungen — auch für diesen Zweck ist ein nach allen Seiten wirtschaftlich unabhängiges Schweizervolk nötige Voraussetzung.

## Verbandswesen.

Verband schweizerischer Lehrlingspatronate. Der Vorstand des Verbandes schweizerischer Lehrlingspatronate nahm in seiner Sitzung vom 18. Januar in Olten